

Dienstgemeinschaften in der Kirche ernst nimmt, und ob er der Aussage des II. Vatikanums das gebührende Gewicht beimißt? Das Konzil erklärte: In den Kleriker- und Laieninstitutionen, die sich apostolischen Aufgaben widmen, „gehören die apostolische und die karitative Tätigkeit zum eigentlichen Wesen des Ordenslebens“ (Ordensdekret 8). Hier ist doch von einer Einheit die Rede, wenn gefordert wird: „Das ganze Ordensleben... muß darum vom apostolischen Geist durchdrungen und alle apostolische Arbeit vom Ordensgeist geprägt sein“ (ebd.). Solange diese Einheit nicht anerkannt und angestrebt wird, muß man von „ideologischen Konflikten“ reden und sagen, Ordensmann sei „nicht gleich Missionar“, oder: „Wir sind Missionare und nicht Ordensleute“. Daß diese Einheit gleichwohl neu wiederentdeckt werden müsse, ist schließlich und endlich das Postulat des Vf. (417). Aber warum hat er seiner Arbeit dann diesen Titel gegeben, der jeden Missionar zum Widerspruch reizen muß?

Münster/Westf.

Josef Glazik

BÜHLMANN WALBERT, *Missionsprozeß in Addis Abeba*. Ein Bericht von morgen aus den Archiven von heute. (159.) Knecht, Frankfurt/M. 1977. Efa 19 DM 19.80.

B. stellt im Rahmen eines fingierten Missionsprozesses im Jahre 1980 in Addis Abeba die gesamte Problematik der Afrikamission dar. Der 1. Teil (23–65) stellt alles zusammen, was an Anklage gegen die Mission in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit vorgebracht wird und vorgebracht werden kann. Der 2. Teil (67–139) ist der Verteidigung der Mission gewidmet. Schließlich fällt dann der Ältestenrat das Urteil (141–147). Es wird objektiv pro und kontra abgewogen. Als Ergebnis wird verkündet: „Der Rat der Weisen hat beschlossen, das Urteil über die Afrika-Mission auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Er wird der Organisation für die afrikanische Einheit darüber berichten. Die Afrika-Mission muß also auf ihr Urteil warten. Das Warten wird ihr aber zugute kommen. Im Jahre 2000 wird man verbindlicher sagen können als wir heute, was Mission war und ist, ob Mission und welche Mission das Zukunftsbild Afrikas bestimmen soll“ (147).

Das Buch ist als Lektüre sowohl denen, die sich von Amts wegen mit Mission zu beschäftigen haben, als auch überhaupt allen interessierten Christen und vor allem auch den Gegnern der Mission sehr zu empfehlen. Es liest sich spannend wie ein Kriminalroman und bringt doch gerade auf diese Weise eine Fülle soliden Wissensstoffes zu Gehör.

Wien

Anton Vorbichler

EVERS GEORG/PLUM DAGMAR, *Mission. Unterwegs zur Weltkirche*. (Projekte zur

theol. Erwachsenenbildung 6) (142.) Grünewald, Mainz 1977. Kart. DM 19.80.

Es handelt sich bei dieser Veröffentlichung um die Bereitstellung von Unterlagen sowie der methodologischen Einführung in das Problem, wie man im Rahmen der theol. Erwachsenenbildung den Missionsgedanken zeitgemäß in die christliche Allgemeinheit einbringen kann. Es wird dabei vor allem auf die diesbezüglichen Erklärungen des II. Vatikanums und auf die Beschlüsse der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der BRD „Missionarischer Dienst an der Welt“ Rücksicht genommen.

Ein einführender Teil analysiert Problem, Ziele, Aufbau und Durchführung dieser Schulung. Hernach werden folgende 4 Einheiten abgehandelt: 1. Warum noch Mission? Zur theologischen Begründung der Mission. 2. Mission auf dem Weg zur Weltkirche. Gewandeltes Missionsverständnis. 3. Mission oder Entwicklungshilfe? Neue Formen der Mission. 4. Die Kirche nicht im Dorf lassen. Pfarrgemeinde und Weltkirche. Die einzelnen Einheiten werden unter dem didaktischen Aspekt und in thematischer Darstellung dargeboten, wobei jedesmal ein Anhang mit verschiedenem Arbeitsmaterial beigelegt wird. Außerdem besitzt das Buch als Ganzes ebenfalls einen abschließenden Teil mit ausgewählten Texten als Gesprächsgrundlage zu den einzelnen Einheiten. Es handelt sich bei dieser Veröffentlichung sicher um ein wertvolles Unterrichtsmittel, wenn auch die öfter gemachte Feststellung, daß die hier zugrunde liegende gesprächsöffene Sicht der Mission einzig und allein die Frucht des II. Vatikanums sei, etwas übertrieben erscheint. Dieses Konzil wäre überhaupt nicht möglich gewesen, wenn nicht gerade in den Jahrzehnten vorher auf den verschiedensten Gebieten wie etwa der Liturgie und gerade auch der Auseinandersetzung mit den nichtchristlichen Religionen von unten her Pionierarbeit geleistet worden wäre.

Wien

Anton Vorbichler

VERSCHIEDENES

DIRNBECK JOSEF, *Die brennenden Körbe der Schildbürger*. Religion und Sprache in literarischen Annäherungen. (122.) Styria, Graz 1976. S 128.—, DM 17.80.

Auf den ersten Blick tut man sich nicht leicht mit diesem Buch, aber wenn man irgendwo einmal den Einstieg entdeckt hat, dann wird man viel Anregendes und gut Formuliertes darin finden. Der Leser muß bereit sein, mitzuspielen bei dem, was hier gespielt wird, denn das Buch hat nach der Intention des Autors Spielcharakter. Fremd sind zunächst einige Mittel der literarischen Gestaltung, die manchmal an Gags erinnern, aber die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf etwas Bestimmtes lenken wollen. So etwa der